Slg. Her
2105

Slg. Her 2105

# Die Herrnhuterinnen.

Eine

## Oper in zwey Aufzügen.

Nach dem Französischen des Picard. Die Musik ist von Devienne.

Für das k. k. Hof-Theater.

Wien.
Bey J. B. Degen.
Buchdrucker und Buchhändler.
1804.

F. KUPFERBERG

# Personen.

Doctor Meermann, der Arzt des Versammlungshauses der Herrnhuterinnen.

Meermann, sein Sohn, Seraphinens Geliebter.

Wilhelm, sein Bedienter.

Gregor, der Gärtner des Versammlungshauses.

Der Kutscher des Postwagens.

Die Gouvernante der jungen Herrnhuterinnen.

Die Beschließerinn des Hauses.

Seraphine,<br>
Agnes,<br>
Josephine,<br>
Augustine,<br>
Victorine,<br>
Caroline,<br>
} Zöglinge im Versammlungshause.

Andere Herrnhuterinnen.

---

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

# Erster Aufzug.

Das Theater stellt eine ländliche Gegend vor; an der Seite sieht man den Eingang in das Versammlungshaus, das Stübchen der Beschließerinn, und die Gitterfenster der Zöglinge. Es ist Nacht. Die Ouverture kündigt ein Ungewitter an. —

## Erster Auftritt.

Mlle. Agnes. Mlle. Josephine.

Mlle. Josephine (erscheint hinter dem Gitter ihres Fensters.) Liebe Agnes, du schläfst? —

Agnes (hinter ihrem Gitter.) Meine Liebe, nein —

Josephine.

Hörst Du nicht? hörst Du den Donner rollen?

Agnes.

Ich höre wohl das fürchterliche Rollen;
Jeder Blitz erschüttert mein Gebein.

Joseph.

Wird das Weltall zerbersten sollen?
Ja, das Ende der Welt bricht ein!

Beyde.

O Gott, du zürnest auf die Erde!
Daß, was du willst, erfüllet werde,
Laß nur dieß Haus gerettet seyn!

Agnes.

Daß du mich geweckt, thut mir wehe,
Denn eingeschlummert war ich kaum,
Und lag im allerschönsten Traum,
Ich träumte wirklich von der Ehe.
Ich dachte mir schon Braut zu seyn:
Ich sah die schönste Hoffnung keimen.
O Liebe, soll es übel seyn,
Von der Heirath sogar zu träumen?

Josephine.

Darum frage nicht eine Schwache,
Leicht irrt der menschliche Verstand;
Das ist ja ganz Gewissens-Sache,
Fragen wir unsre Gouvernant.

Agnes.

Das Ungewitter kehret wieder;
Gesammelt hab' ich mich noch kaum.
Mit Angst erfüllt mich dieser Traum,
Mir zittern alle Glieder;
Der Donner streckt mich eher hin,
Wenn wir um Rath zu fragen säumen,
Ja, verirrt hat sich mein Sinn,
Von der Ehe so zu träumen.

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Mlle. Augustine. Mlle. Victorine. Mlle. Caroline.

Augustine (hinter ihrem Fenster.) Liebe Josephine!

Josephine. Was, Gute, was?

Victorine (hinter dem Fenster.) Hörst Du Augustine!

August. Was Dorchen, was?

Carol. (hinter dem Fenster.) Hörst Du Victorine!

Victor. Was Linchen, was?

Alle.

Hört Ihr denn nicht das fürchterliche Rollen?
Wir hören wohl das fürchterliche Rollen,
Und jeder Blitz erschüttert das Gebein,
Wird das Weltall zerbersten sollen?
Der Dinge Ende bricht herein.
O großer Gott, dein Zorn bricht aus,
Bestrafen willst du diese Erde,
O daß vertilgt die Brut der Bösen werde,
Doch schone nur itzt das Erziehungshaus.

Alle Fenster schließen sich. Meermann und Wilhelm, die sich gegen das Ende des Chors im Hintergrunde gezeigt haben, kommen auf der Bühne hervor. Das Gewitter zerstreut sich.

## Dritter Auftritt.

Meermann. Wilhelm.

Meerm. Wilhelm!

Wilh. Mein Herr!

Meerm. Wo sind wir?

Wilh. Bey meiner armen Seele, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, wo ich gerne seyn möchte.—

Meerm. Wo denn, wenn's beliebt?

Wilh. In einem guten Bette. Die Nacht ist zum Schlafen bestimmt, und nicht zum Herumlaufen.

Meerm. Man muß es nehmen, wie es kommt, und die Beschwerlichkeiten auf die Achsel leichte werfen.

Wilh. Die leichte Achsel? Ich habe gar keine Achsel mehr.

Meerm. Was das für ein Jammern ist? Daß wir den Weg verloren haben, daß unser Wagen gebrochen ist, das ist kein großes Unglück. Bis der Tag anbricht, denke ich an mein Mädchen; mache Du es auch so, und denke an das deinige. —

Wilh. Das ist ganz artig für Sie, der Sie wachend träumen können, aber ich — ich habe, so lange ich lebe, nur im Schlaf geträumt; was soll ich hier thun? Wenn ich nur irgend ein kleines Plätzchen finden könnte. (er bemerkt das Versammlungs Haus.) — Herr, Herr!

Meerm. Was gibt's?

Wilh. Jetzt habe ich wieder frischen Muth. Sehen Sie das große Haus gegen über? —

Meerm. Nun?

Wilh. Nun, ich müßte mich sehr irren, oder

das ist ein prächtiger Gasthof, in dem man uns vortrefflich bedienen wird.

Lied.

Wie köstlich, wenn nach dem leckern Schmause
Ein gutes Bett uns im Gasthofe lacht!
Daß dann der Sturm rings um die Fenster brause,
Sanft schläft sich's fort die ganze lange Nacht!
Gern duld' ich manchmahl Kummer,
Stellt sich dann Vergnügen ein,
Ich schlafe fort in einem Schlummer,
Das wird ein herrlich Schläfchen seyn!
Denk' ich auch am nächsten Morgen,
Kleiner Schulden, andrer Sorgen,
Tröstet mich des Tags der Wein,
Und des Abends schlaf' ich ein.

Meerm. Fort, zaudre nicht länger. Poch an!

Wilh. Das wollt' ich eben thun. (Er pocht an die Hausthür.) Nun, seyd ihr denn alle taub. (Er pocht stärker.)

## Vierter Auftritt.

Die Beschließerinn. Vorige.

Beschließ. Lieber Himmel! was ist das für ein Gepolter? Wer ist da? Was gibts da?

Wilh. Zwey charmante Cavaliere! Tummle dich Mädchen, ein gutes Feuer, ein gutes Bett, du sollst dafür ein gutes Trinkgeld haben. Wir werden uns nicht lange hier aufhalten, und doch viel Geld verzehren, verstehst du mich? —

Beschließ. Wer sind die Ungezogenen, die sich unterstehen solche Reden zu führen? —

Wilh. Sachte, sachte werde nur nicht böse. Ich bin artig und höflich, wie Du siehst. Wir wollen ein Nachtlager haben, das ist es alles. Ich sollte Dir jetzt freylich allerley schöne Dinge sagen, aber es ist schon so spät, und so finster, daß wir das auf ein andermahl lassen wollen. Mach uns nur auf.

Beschließerinn.

Wie! schlafen wollt Ihr im Hause hier?

Wilhelm.

Ja liebes Kind, das wollen wir.

Und ich hoffe, du wirst uns doch ein Stübchen gönnen.

Beschließ.

Wer bin ich denn? Was denket ihr?

Wilhelm.

Wir brauchen Dich ja nicht zu kennen,

Wenn uns Trank und Speise gefallen;

Ist man in eurem Hause nur gut,
Wollen wir recht fürstlich bezahlen;
Und sagen: das Wirthshaus ist gut.

Beschließ.

Vor Schrecken zittern mir die Glieder,
Hier ist kein Gasthof, entfernt euch nur wieder;
Von dem Mädchen-Erziehungshaus,

Meerm. Wilh.

Wir sind am Mädchen-Erziehungshaus!

Meermann.

Nein, Tolleres konnte nichts geschehen,
Hr. Wilhelm, schlag Er sich das Nachtmahl aus,
Hier bleibt uns nichts als fort zu gehen.

Beschließ.

Mit der Beschließerinn so umzugehen,
Macht Ihr Euch keine Schande draus?

Meerm. Wilh.

Schlimmer kann sich das Blättchen nicht drehen,
Gute Nacht, gutes Bett und Schmaus!

Beschließ.

Nicht ungestraft durftet Ihr es wagen,
Nein, nicht natürlich hat sichs zugetragen;

Ja ein Dieb kann es nur seyn,
Er schleicht sich in den Häusern ein,
Um schlechte Streiche zu wagen.

Meermann.

Du, armer Schelm, bist wirklich zu beklagen;
Nun wird ein Stein dein Bett, leer bleibt dein Magen.
Präge Geduld weislich Dir ein,
Denn die Mädchen, hübsch und fein,
Würden bey unserm Anblick verzagen.

Wilhelm.

Ich bin im Ernst recht sehr zu beklagen!
Erst über Stock über Stein herum jagen,
Bricht endlich dann die Nacht herein,
Ohne Labung und Kost zu seyn,
Das ist wirklich nicht zu ertragen.

Meerm. (zur Beschließerinn, die eben gehen will.) Nur ein Wörtchen noch, meine Liebe! — Sie müssen nicht böse seyn! — Wir haben ja nur geirret! (im schmeichelnden Tone.)

Wilh. (noch schmeichelhafter.) Im Finstern sind ja alle Kühe schwarz! Wir haben ein Haus bemerkt, und meinten, es sey ein Gasthof; — das ist ja kein Halsverbrechen. Wollen Sie aber nicht

so gütig seyn, und mir etwas Näheres von der Verfassung ihres Hauses sagen? — Ich habe wohl ungefähr davon gehört, aber einen deutlichen Begriff habe ich nicht. —

Beschließ. Das soll mich Wunder nehmen, unterdessen hierin kann ich Ihnen willfahren. Wissen Sie denn nicht, daß bey uns die Männer, und eben so die Mädchen in besondern Häusern erzogen werden? Hier ist das Mädchen-Versammlungshaus. Die Mädchen werden hier unter der Aufsicht einer Gouvernante zu arbeitsamen, braven Hausmüttern erzogen, in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet —

Wilh. (Ihr in die Rede fallend.) Aber Männer dürfen sie gar nicht sehen? —

Beschließ. Nicht sehen? Wie fällt Ihnen das ein? Auf Spatziergängen sehen Sie Männer genug — nur keinen Umgang dürfen Sie mit Männern haben, weil das die strenge Zucht und Ordnung des Hauses stören könnte. Sie sehen also deutlich ein, daß wir keinen Fremden beherbergen können.

Meerm. Ja, das ist klar, und ich ergebe mich in mein Schicksal.

Wilh. Nur noch eine Frage. Aber heyrathen können die Mädchen, die hier erzogen werden?

Beschließ. Das versteht sich. Wenn ein Mann von unserer Gemeinde sich ausweisen kann, daß er ein Weib zu ernähren im Stande ist, so werden ihm mehrere heyrathsmäßige Mädchen aus dem Hause vorgestellt, und aus diesen kann er sich eine wählen.

Wilh. Nun bin ich ganz im Klaren.

Beschließ. (besänftigt.) Aber jetzt meine Herren, gehen Sie ruhig ihrer Wege! — Der Gasthof ist nicht weit von hier! — da können Sie schon ihr Unterkommen finden. (für sich.) Es ist so finster, ich hätte sie doch gerne gesehen. —

Wilh. (für sich.) Ich kann nicht einmahl unterscheiden, ob sie jung oder alt ist. —

Meerm. Könnten wir nicht auf einen Augenblick Licht bekommen?

Wilh. Haben Sie gar keine Laterne bey der Hand?

Beschließ. Wozu denn? —

Meerm. Ich möchte gern auf die Uhr sehen.

Beschließ. Das ist überflüßig. Es ist sechs Uhr.

Meerm. Ich finde aber den Gasthof nicht, wenn ich kein Licht habe.

Beschließ. Sie können nicht fehlen; erst gehen Sie gerade aus, dann rechts, dann etwas links, dann wieder rechts.

Wilh. Ja mein Schatz, es ist ja so finster, daß man nicht einmahl sieht, was rechts oder links ist. — Halt, ich hab' ein Stückchen Wachslicht und Feuerzeug.

Meerm. Das ist allerliebst! Mache Licht!

Beschließ. Nein durchaus nicht! — Sie wollen nur aus Neugierde Licht machen. —(für sich) Wenn er nur Licht machte! —

Wilh. (für sich.) Sie ist gewiß garstig, weil sie Licht scheuet.

Meerm. (zu Wilhelm.) Es wird kaum der Mühe lohnen.

Canon. (Jedes für sich.)

Ich möchte gern Sie sehen;
Zu seltsam ist der Fall.

(Mit schlauerm Tone.)

Kann's heute nicht geschehen,
Vielleicht ein andermahl.

(Die Beschließerinn ab, und schließt die Thür.)

## Fünfter Auftritt.

Wilhelm. Meermann.

Wilh. Es geht uns gerade, wie wir's verdienen. Warum haben Sie sich auch in den Kopf gesetzt wie ein Courier durch die ganze Welt zu kutschiren, und herum zu laufen, wenn alle Leute schnarchen? — Im ganzen Ernste gesprochen, mich däucht, Sie wären nun lange genug ein irrender Ritter gewesen. Zwey Jahre gehts nun immer in Trott und Galopp. Sie sind noch nicht fünf und zwanzig alt, und in ganz Europa ist vielleicht kein Winkel mehr, den Sie nicht schon besucht hätten. —

Meerm. Lieber Wilhelm, ich habe noch große Pläne vor mir. Weißt Du, warum ich jetzt in dieses Land gekommen bin? Einer meiner Freunde schreibt mir, daß mein Vater täglich meinen Tod beweine, und daß er sich vorwerfe, die Ursache meines Todes zu seyn. Ich will ihm keinen neuen Kummer machen. Ich bin fünf und zwanzig Jahre alt. Es ist Zeit, daß ich einen Stand wähle. Mein Vater ist seit so langer Zeit Arzt in meiner Geburtsstadt. Ich will ihm nachfolgen;

mit einem Worte, ich reise nach Hause, um Arzt zu werden. —

Wilh. Ich verstehe; der Herr Vater wird Ihnen seine Kunden und sein Vermögen überlassen, und sich in Ruhe setzen. Er soll leben, der alte Herr! — Gewiß erwartet er Sie mit Ungeduld.

Meerm. Er vermuthet gar nicht, mich wieder zu sehen; er hält mich ja für todt. Desto freudiger wird die Ueberraschung seyn. O mein Herz sehnt sich wieder an dem seinigen zu schlagen. Da werd ich auch meine Seraphine wieder sehen. Wie schön sie jetzt seyn muß! Nicht wahr Wilhelm? —

Wilh. O ganz gewiß. Diese Seraphine ist ohne Zweifel eine von den Schönen, die Sie mit den feyerlichsten Schwüren einer ewigen Treue verlassen haben?

Meerm. Seraphine ist das einzige Mädchen, das ich liebe. Meermann hat nur immer sie geliebt, und wird nie eine andere lieben.

Wilh. Hr. Meermann ist oft untreu gewesen, und Hr. Meermann wird nie treu werden. — Vergeben Sie mir, aber wenn Sie mit Ihrer Beständigkeit prahlen, das kleidet Sie gar nicht. Ich will nur von dem einzigen kleinen Abenteuer re=

den, das uns genöthigt hat, unserm Vaterlande den Rücken zu kehren.

Meerm. Das war ein Jugendstreich, weiter nichts. Was war auch an der ganzen Sache? Ich war in der Hauptstadt. Die Geliebte eines Mannes vom Range bekommt die Grille mich liebenswürdig zu finden; meine Ehre war aufgefordert, ihr zu beweisen, daß sie sich in mir nicht geirrt habe; ich ward aber für mein Glück grausam gestraft, denn der beleidigte Liebhaber meiner Schönen setzte sich mit meinem Vater in Einverständniß, man setzte mich in Verhaft, ließ mich drey Monathe darin sitzen, und ich säße vielleicht noch darinn, wenn mir nicht die liebenswürdige Tochter meines Kerkermeisters Mittel verschafft hätte, fremden Grund und Boden zu gewinnen. Wegen einer Liebschaft eingesperrt zu werden, ist das nicht grausam?

Wilh. Ja das schreyet um Rache, aber so geht's; das Verdienst wird überall verfolgt. Zu Madrid mußten wir durch ein Fenster hinaus springen, um die Ehre einer Frau zu retten, deren Mann uns unten an der Treppe erwartete. — Zu Rom erhielt mein Capott einen Dolchstich, der Ihnen bestimmt war. — Zu Turin vermummten Sie sich als Mädchen, und zum Unglück war der Mann

Ihrer Schönen in das vermeinte Mädchen verliebt. — Zu Berlin mußten Sie sechs Wochen zu Bette liegen, und sich von einem Streifstich in die Lenden heilen lassen, und zu London mußte ich einen Faustkampf bestehen, der vielleicht Ihre zarte Haut blau gefärbt haben würde. Kurz, wo wir nur immer waren, haben wir über die bösen Männer zu klagen gehabt. —

Meerm. Und überall mußten wir dafür die Güte der Weiber preisen. —

Wilh. Nur war die Eintheilung, die Sie trafen, ein Bischen sonderbar. Sie nahmen die Liebkosungen der Weiber für sich, und ließen mich mit den Stöcken der Männer fertig werden. —

Meerm. Ja, die Weiber, die Weiber! sie sind an allen meinen Thorheiten Schuld. Das ist in zwey Worten meine ganze Geschichte. —

Den Weibern nur zu dienen,
War mein Gesetz und Recht;
Drum stand ich gut mit Ihnen,
Und mit den Männern schlecht.

Nie hab' ich die Zeit verloren,
Ich liebte zwanzig Schönen zugleich,

Ich überließ die Treue gern dem Thoren,
Und flog umher in Amors Reich.

Wer ist für eine nur geboren?
Das Menschenherz ist allzu weich;
Ich sehe Reize blühen,
Der Jugend Rosen glühen,
Da flattert Amor her, und sagt mir gleich;

Den Weibern nur zu dienen
Sey dein Gesetz und Recht;
Nur immer gut mit ihnen,
Und mit den Männern schlecht.

Ich bin zum Glück geboren,
Hat man mir oft erzählt;
Vom Himmel auserkohren
Zum Freund der ganzen Welt.

Auch hier auf deutschem Grunde
Werd' ich mich herzlich freu'n,
Und mich dem schönen Bunde
Zwangloser Freuden weih'n!
Nein! zufrieden kann man nirgends seyn.

Denn nur den Weibern dienen,
Ist hier Gesetz und Recht;

Man steht so gut mit ihnen,
Und mit den Männern schlecht.

Wilh. Nun, und die schöne Seraphine, von der Sie so eben gesprochen haben? —

Meerm. Ach, das ist etwas anders; Seraphine lieb' ich im ganzen Ernste. Kannst Du Dir das Glück vorstellen, Wilhelm? Kannst Du Dir einen anschaulichen Begriff davon machen? Zwey Jahre haben Sie gar keine Nachricht von mir, Sie halten mich für todt, und plötzlich bin ich wieder auferstanden, und trete mitten unter sie.

Wilh. O was für eine Freude wird das in der ganzen Familie seyn?

Meerm. Was? — Er ists? Er ist zurück gekommen? Ists möglich?

Wilh. O mein liebster, bester Meermann!

Meerm. O meine liebe Seraphine! —

Wilh. Wie er groß geworden ist! Wie er sich verändert hat! Umarme mich! Umarme sie! —

Meerm. Ich, ich umarme die ganze Welt, und gehe unverzüglich an meine Berufsgeschäfte. Mein Vater ist ihr Vormund, morgen komm' ich an, übermorgen heyrath' ich sie.

(Man sieht Licht in Seraphinens Zimmer, und hört auf einer Harfe präludiren.)

Hör ich nicht eine Harfe? —

Wilh. Ja wahrhaftig. — Weil wir nicht schlafen können, sind sie doch so höflich, und suchen uns eine Unterhaltung zu machen.

(Seraphine singt und accompagnirt sich.)

Erste Strophe.

Warum füllst Du hier mich mit Schmerzen,
Liebe, warum verzehrt mich deine Pein?
Flieh' und verschone ja die Mädchenherzen,
Sie sollten nur kalt und fühllos seyn.

Wilh. Das ist gewiß irgend eine mißvergnügte Kleine, die eben so gerne aus dem Versammlungshause heraus gehen würde, als wir eben hinein gegangen wären. —

Meerm. Wilhelm! Ist dir diese Stimme nicht bekannt?

Wilh. Ey, zum Wetter, wie wollen Sie denn, daß ich die Stimme kenne?

Meerm. Ich kann mich unmöglich täuschen; sie ist es selbst.

Wilh. Wie meinen Sie? Haben Sie auch hier Bekanntschaften?

Seraphine (singt die zweyte Strophe.)

Ist mein Bildniß nie Dir erschienen,
Bist Du nicht mehr mit ganzem Herzen mein?
Adolph — mein Freund? Denkst du noch an Seraphinen?
Liebst Du mich noch, so denke mein.

Meerm. Großer Gott! Sie ist es selbst! Es ist kein Zweifel mehr.

Wilh. Wie? Ihre Seraphine sollt' es seyn?

Meerm. Sie scheint an meiner Treue zu zweifeln —

Wilh. O wie kann sie so ungerecht seyn!

Meerm. Und doch ist sie es, die mich verläßt.

Wilh. Mir scheint, sie wäre nicht in dieses Haus gegangen, wenn sie sich nicht für verlassen gehalten hätte.

Meerm. Sie hält mich für todt, ohne Zweifel hat Sie diesen Schritt aus Kummer und Verzweiflung gethan.

Seraphine (singt die dritte Strophe.)

Zwar ketten mich nicht feste Bande
In dieses Haus auf ewig nun ein.
Doch bleib' ich gern in diesem Trauerstande,
Strebt nicht mein Freund, mich zu befreyn.

Wilh. Seyn Sie ruhig, ein Mädchen aus diesem Hause darf ja heirathen. —

Meerm. Das weiß ich wohl, aber ich muß ihr diese quälende Unruhe nehmen.

Wilh. Wie wollen Sie das?

Meerm. Ich muß ihr antworten.

Wilh. Schade! daß wir keine Harfe zum accompagniren haben.

Meerm. (singt.) Tröste dich nur —

(Es ertönen zwey oder drey einzelne Glockenschläge.)

Wilh. Nun können wir uns doch nicht beklagen, daß wir kein Accompagnement haben. —

(Wieder ein Paar einzelne Glockenschläge.)

Meerm. (singt.) Tröste dich nur —

(Mehrmahls einzelne Glockenschläge.)

Wilh. Das Accompagnement sollte aber die Stimme nicht decken.

Meerm. Der Henker hohle das Getöse, und der Schurke, der es macht.

Eine Stimme (von innen.) Nun Seraphine hörst du nicht? —

Wilh. Die Glockenschläge waren das Zeichen zum Aufstehen, wie es scheint.

Seraph. (von innen.) Ich komme schon, ich komme schon.

(Das Fenster wird geschlossen, das Licht verschwindet, und allmählig bricht die Morgendämmerung herein.)

## Sechster Auftritt.

Meermann. Wilhelm.

Meerm. Es ist als ob sich alles gegen mich verschworen hätte. Meine Heirath war so gut als richtig, und meine Braut läßt sich ins Versammlungshaus aufnehmen; ich will singen, und die Glocke fängt zu läuten an. Aber geschworen sey es; ich muß Seraphinen besitzen, und alle Glocken der Welt sollen mir sie nicht nehmen.

Wilh. Auf alle Fälle müßen Sie sie so geschwind als möglich aus dem Hause fortbringen, indem die Beschließerinn schon so albern ist, daß Sie sich beleidigt fühlt, wenn man sie für ein Wirthsmädchen hält. —

Meerm. Ich habe in meinem Leben so viele tolle Streiche wegen Weibern angefangen, die ich nie herzlich geliebt hatte, warum soll ich keinen wegen der thun, die ich wirklich liebe? —

Wilhelm, fühlst Du dich fähig, mir in die Hand zu arbeiten? —

Wilh. Hören Sie, wenn Sie im Ernste fragen, so könnte mich's beynahe verdrießen. Sie haben mich doch in hundert Gelegenheiten gesehen. —

Meerm. Ich muß sie nun so schnell als möglich sehen und sprechen. — In diesem Hause geht das auf geradem Wege nicht an. Soll ich erst zu meinem Vater reisen, und alle Verwandten fragen, wie und warum sie hierher gekommen ist, und wie, und wie bald, sie wieder heraus kommen kann? — Nein, das ist viel zu langwierig; ich bin so nahe, ich muß sie so geschwind als möglich sehen. — Aber — die Unternehmung ist gefährlich. —

Wilh. Und wenn ichs mit der ganzen Besatzung des Hauses aufnehmen muß, sie soll mich gewiß nicht meistern!

Meerm. Es gibt nur einen Weg, um es ganz kurz zu machen — ich muß sie entführen.

Wilh. Gut, so entführen wir sie.

Meerm. Ja, aber wie?

Wilh. Ja, das Wie? —

## Duett.

Meermann.

Ersinne mir nur einen klugen Plan,
Wie ich ins Haus einen Weg finden kann.

Wilhelm.

Wir gehen hinein, doch Sie, Sie gehen voran,
Dann schließe ich blind mich gerne hinten dran.

Meerm.

Einer List darf man sich nicht schämen,
Wir statten eilig als Mädchen uns aus,
Wir kommen des Morgens ins Haus,
Bitten sittsam uns aufzunehmen.

Wilh.

Ja, Ihnen geht es immer gut,
Es sey im Manns-, es sey im Weiberhut.
Doch wie wird mirs ergehen, mit meinem schwarzen Barte?
Ja, ich sehe zu männlich aus,
Und meine Haut ist wohl nicht eine zarte,
Mich jagen sie zum Thore hinaus.

Meerm.

Nun wird es schon lebendig im Gebäude,
Die Sonne kommt auch schon merklich herauf;

Jetzt verbergen wir uns beyde,
Ja, es geht die Thůr schon auf!
Lauschen wir, bergen wir uns beyde.
Ja, denn es geht die Thůr schon auf.

## Siebenter Auftritt.

Vorige (verborgen.) Gregor (etwas betrunken, trägt einen mit einer Serviette bedeckten Korb.)

Gregor.

Ich darf des Morgens fröhlich seyn,
Heißt es auch gleich, mir schmeckt der Wein;
Jeder-Mensch muß doch sich freu'n,
Und manchmahl lachen.
Wie soll man's recht den Leuten machen?
Soll ich immer nůchtern seyn,
So můßt ihr Mädchen mich erst lehren
Bey der Arbeit Wein entbehren.

Wilh.

Hätt' ichs, du Schurke, gut, wie du,
Arbeitet' ich recht tůchtig zu!

Meerm.

Du wirst den ganzen Plan zernichten,

Gregor.

Ich bin geplagt wohl in der That,
Kaum erwacht, hab' ich in der Stadt
Mancherley zu verrichten.

(Er zieht eine Liste hervor.)

Laß sehen, was hab' ich denn all zu verrichten? —

Meerm. Wilh.

Still, horchen wir, was hat er denn zu verrichten?

Gregor (liest.)

Erst zu dem Kaufmann hin,
Um Nachricht einzuziehn
Von Mamsell Wilhelmine,
Die aufgenommen werden soll,
Befindet sie sich anders wohl,
Und sagt der Arzt, daß es ihr diene.

Meerm.

Als dieses Mädchen, meinst du nicht,
Daß ich Weg zu den Mädchen fände?

Wilh.

O unterbrechen Sie ihn nicht,
Er scheint noch lange nicht am Ende.

Gregor.

Und dann zum kranken Schuster hin,
Die Mädchen brauchen neue Sohlen,
Drum muß ich heute noch für ihn,
Den Altgesellen Martin hohlen.
Der Kranke pflege sich in Ruh,
Allein die Mädchen brauchen Schuh.

Wilh.

Wie wär's, wenn Sie, als Schuster den Weg
Sich bahnend, zu den Mädchen fänden?

Meerm.

So schweige doch nur einmahl still,
Und laß ihn seine Liste enden.

Wilh.

Führt Sie die Mädchenschaft ans Ziel,
So will ich mich als Vater zeigen.

Meerm.

Du machst mich böse, willst Du schweigen?

Gregor.

Dann zu dem Herrn Bestellten hin;
Er soll das Haus recht bald besuchen;

Mit dem Strauße von Jasmin
Erhält er frische Mandelkuchen.

Meerm. Wilh.

Sieh, die Geschenke!
Ey, ey, man bedenke!

Gregor.

Ein Körbchen jungen Kopfsalat,
Ein Bild, gestickt, in goldnem Rahmen,
Und sechs Bouteillen fein Muscat,
All das in Mamsell Carolinens Nahmen.

Alle Drey.

O der beglückte Mann,
Er ist recht gut daran;
Ja hier in diesem Haus
Möcht' ich Bestellter wohl werden;
Ihm fehlet nichts auf Erden,
O wäre nur das Aemtchen mein.

## Achter Auftritt.

Vorige. Ein Kutscher (benebelt.)

Kutscher. Heda, guter Freund! Bin ich weit von dem Orte, wohin ich gehen soll?

Gregor. Mit wem sprichst Du?

Kutscher. Mit Dir.

Gregor. Geh Deine Wege, guter Freund, wer besoffen ist, muß ordentliche Leute in Ruhe lassen.

Kutscher. Wer ist besoffen? Du bist besoffen! Sey ein wenig höflicher, das will ich Dir rathen. — Mir gebührt Respect; ich bin der Kutscher vom Postwagen.

Meerm. und Wilh. (verborgen.) Der Kutscher vom Postwagen.

Kutscher. Sey doch so gut, und sage mir, wo das Versammlungshaus der Herrnhuterinnen ist?

Gregor. Hast Du etwas zu bestellen. Sage nur mir es; ich gehöre zum Hause.

Kutscher. Du vom Hause? Du närrisches Mädchen Du?

Gregor (lacht.) Der Kerl ist so besoffen, daß er mich für ein Mädchen ansieht. —

Kutscher. Ist einerley; ich kann dir ja sagen, was ich für einen Auftrag habe. —

Gregor (hält ihn von sich ab.) Red' er mehr in der Entfernung, guter Freund; ich kann den starken Weingeruch nicht vertragen. —

Kutscher. Nun so hör' er. Heute sind's acht Tage, daß auf meinem Wagen ein Platz, für eine gewisse Mamsell bestellt worden ist, die in das Versammlungshaus kommen soll.

Gregor. Ich verstehe, das ist die Mamsell Wilhelmine.

Kutscher. Richtig, die Mamsell Wilhelmine ist's. Sie kann aber noch nicht kommen; da ist aber ein Brief, und ein Pack Kleider, den ich anstatt ihrer bringe. —

Meerm. (verborgen.) Was kann wohl der Brief enthalten?

Wilh. (verborgen.) Das beste Mittel, es zu erfahren, ist, daß wir den Brief und die Kleider in Beschlag nehmen.

## Final.

Kutscher.

Dieß Briefchen soll
Der Gouvernante ich bringen,
Und das Best' ist es wohl,
An der Thüre zu klingen.

Gregor.

Halt, es ist viel zu früh
Sie liegt noch im Bette,

Vergebens suchst du Sie;
Sie steht auf, ja ich wette,
Vor Glocke sieben wohl nie.

Kutscher.

Wenn ich immer warten, warten soll,
So mag sie nur zum Henker gehen.

Gregor.

Untersteh Dich ja nicht mehr zu schmähen,
Du machst es mir nun schon zu toll.
Gut bin ich zwar, das ist mir eigen,
Doch eine Grobheit nehm ich nimmer an,
Wer meine Frauen schimpft, dem will ich zeigen,
Daß sich mein Arm wacker tummeln noch kann.

Kutscher.

Nein, ich laß' auf mir nicht geig
Bey mir kommt einer übel an,
Nicht grob mit mir, sonst will ich zeig
Daß sich mein Arm wacker taumeln noch kann.

Meerm. } Meine Herrn, lärmet doch nicht weiter,
Wilh. } Guter Freund, sey er doch gescheuter,

Er ist betrunken, er weiß ja nicht —
Er kennt sich kaum, und weiß nicht, was
die Zunge spricht.

(Einander äffend.)

Gregor. } Mein Freund, geh' er nach Haus
Kutscher. } Zum Glück ist er betrunken,
Sonst wär' ein Arm auf ihn gesunken,
Doch kann er nun ganz ruhig seyn,
Ich habe Achtung vor dem Wein.

Meerm. } Wir sind gern mit wohl erzognen Leuten,
Wilh. } Sie haben zwar sich uns noch nicht genannt;
Aber schneller wird man in dem Gasthof
bekannt,
Wollen Sie uns dahin begleiten?

Gregor. zugleich } Ja mein Herr das nehm' ich an,
Kutscher. } Wer wird sich da besinnen?
Wir gehen gleich mit Ihnen;
Er ist ein wahrer Ehrenmann.
Gerne will ich Sie hin begleiten,
Doch wenn ich nur mich hüten kann,
Das Maß und Ziel zu überschreiten.

Meerm. } Dann wann der Wein ihr Herz erfreu't
Wilh. } Gelingt es uns zu unterhandeln,
Dann nutzen wir zur List, die Zeit,
Und wollen uns verwandeln.

Alle Vier.

Lasset uns fröhlichen Muthes seyn,
Man freu't sich selten nur im Leben;
Und vor allem kann nur der Wein,
Die höchste Lust dem Herzen geben. —

Ende des ersten Aufzuges.

# Zweyter Aufzug.

Ein großes gemeinschaftliches Eintrittszimmer im Versammlungshause. Rückwärts eine Thür mit einem Fenster.

## Erster Auftritt.

Doctor Meermann. Seraphine. Die Beschließerinn.

Doct. Meermann und Seraphine sind auf der Vorderbühne. Die Beschließerinn im Hintergrunde läßt sich von Zeit zu Zeit sehen, und scheint zu horchen. —

Doct. Meerm. Ja liebe Seraphine, der Geschmack ist etwas, worüber man nicht streiten kann. Du wolltest lieber in diesem Hause, als mit einem Manne leben; aber hier ist nicht nur vom Geschmack die Rede; ich bin dein Vormund, dein

Arzt, und noch mehr ich bin dein Freund; meine dreyfache Pflicht fordert mich auf, Dir alles vorzustellen, was bey dem Schritte, den Du gethan hast, wohl zu erwägen ist.

A r i a.

Es gibt wohl, Liebe, solche Herzen,
Die gern der Einsamkeit sich weihn,
Doch müßen nicht vergangne Schmerzen,
Der Grund, aus dem sie wählten, seyn.
Mit heitrer Brust kann man die Freuden,
Der bunten Erdensöhne meiden;
Ich kann begreifen, daß der Welt
Getümmel, manchem nicht gefällt;
Doch nagen Wunden an dem Herzen,
Wenn Dir den Rath Verzweiflung gab,
Dann schärft die Stille deine Schmerzen,
Dann wird die Einsamkeit ein Grab.

Und dieser Fall, liebe Seraphine, scheint mir der Deinige zu seyn. Wenn nicht mein undankbarer Sohn —

S e r a p h. Glauben Sie mir, Hr. Meermann, daß ich um Ihrer selbstwillen die Zurückkunft Ihres Sohnes herzlich wünsche; aber meiner selbst wegen,

wünsch' ich sie nicht. Ich habe in diesem Hause, das mich nicht von der Welt verbannt, sondern nur trennt, eine Freystätte gefunden, die ich zwar mit jeder Stunde verlassen dürfte, aber nie mehr verlassen werde. — Sie haben schon lange keine Nachricht von ihm erhalten? —

Doct. Meerm. Von meinem Sohne? Ohne Zweifel läuft er noch mit seinem Zuchtmeister, seinem würdigen Bedienten, in der Welt herum. Ich bin ein Bischen zu streng gegen ihn gewesen, ich kann es nicht läugnen, aber er straft mich genug dafür; zwey Jahre läßt er mich in dieser peinlichen Ungewißheit. Unterdessen hoff ich immer noch, ihn wieder zu sehen; wer weiß? Er hat mir vielleicht nach Arnstädt geschrieben, und sein Brief hat mich nicht mehr dort gefunden. Er weiß nicht, daß Du Dich in dieses Haus begeben hast, daß ich aus Liebe zu Dir Arnstädt, meinen Stand, und meine Kranken verlassen, und mich in dem benachbarten Städtchen angesiedelt habe, wo mich die guten Einwohner so lieb gewonnen haben, daß sich keiner, von einem andern, als mir begraben lassen will. O wenn er wieder käme! —

Seraph. Ich wiederhohl' es Ihnen noch einmahl. Seine Zurückkunft würde meinen Entschluß

nicht im geringsten verändern — im geringsteu nicht verändern. —

Doct. Meermann.

Ich will nicht länger in Dich dringen,
Wir überlassen es der Zeit.

Seraphine.

Nichts kann ein Glück zurücke bringen,
Das Wankelmnth so sehr entweiht.

Doct. Meermann.

Die Zukunft überdeckt ein Schleyer,
Von selbst entfalten wird er sich.

Seraphine.

Die Ruh ist meines Herzens Feyer,
Nach innrer Rude sehn' ich mich.

Doct. Meermann.

Ja, könntest Du die Ruhe finden,
Die nur allein das Leben krönt.
O möchte dieser Gram verschwinden
Der sie bisher Dir nicht gegönnt.

Seraphine.

Ich werde noch die Ruhe finden,
Die nur allein das Leben krönt;
Gewiß wird dieser Gram verschwinden,
Der sie bisher mir nicht gegönnt.

Doct. Meermann.

Ein Herz wie deines soll nicht darben,
Nur, Liebe, nur nicht übereilt.

Seraphine.

Die tiefste Wunde kann vernarben,
Wenn Zeit und sanfter Trost sie heilt.

Seraph. } Ich werde noch u. s. w.
Doct. Meerm. } Ja könntest Du u. s. w.

(Die Beschließerinn rauscht mit dem Bunde Schlüssel.)

Doct. Meermann.

Aber still' — ich höre rauschen!

Seraphine.

Es ist die Beschließerinn

Beschließerinn.

Ich muß doch ein Bischen lauschen!

Seraphine.

Sie ist eine Lauscherinn.

Beschliesserinn.

Hier ist etwas vorgegangen —

Seraphine.

O sie brennet vor Verlangen,
Abzuhorchen was man spricht.

Beschliesserinn.

Wie sie nun so leise spricht!

Doct. Meermann.

Dießmahl hört sie sicher nicht.
Ja sie soll mir nichts erfahren
Weil die Neugier so sie quält.
Weiber bleiben, wie sie waren,
Bis an's Ende dieser Welt.

Seraphine.

Lange will sie schon erfahren
Was mich oft im Stillen quält,
Mag sie diese Neugier sparen,
Die mich mehr zurücke hält.

Beschließ.

Endlich muß ich doch erfahren,
Was sie nie mir noch erzählt.
Ja wir wissen wie wir waren,
Ja wir kennen auch die Welt.

Doct. Meerm. (zur Beschließ.) Ah! Sie hier, mein Kind! — Die Gouvernante noch nicht sichtbar? —

Beschließ. Nein, Hr. Doctor; sie hätte gewünscht, daß Sie ein Bischen später kommen möchten. Es muß diesen Morgen eine Fremde ankommen, der die Aerzte gerathen haben, einige Zeit unsere Luft zu versuchen.

Doct. Meerm. Gut, gut, ich werde wieder kommen, und zugleich allen meinen übrigen Kranken nachsehen. Guten Tag, Seraphine; ohne Abschied, meine Beste.

(Der Doctor geht ab, die Beschließerinn begleitet ihn, und geht dann in ein Seitengemach.)

## Zweyter Auftritt.

Seraphine allein. (Sie zieht ein Porträt aus dem Busen.)

O du Freund meiner Seele,
Wie ist mein Herz von dir so voll!
Vergebens ist's, daß ich mich quäle,
Wenn ich dich je verg..ssen soll.

Umsonst ist all mein Sehnen,
Fruchtlos, er denkt nicht mein;
O säh' er meine Thränen,
Er fühlte gleiche Pein.

Wer weiß, ob er verdiene
Dieses ängstliche Flehen?
Und doch wünscht Seraphine
Dich noch einmahl zu sehen.

O komm, mich an dein Herz zu drücken,
Immer noch ist dieß Herz wie vormahls dein;
Nur Du kannst mich beglücken,
Mein höchster Wunsch ist nur Dir wied.. zu verzeih'n!

(Man hört die Schlüssel der Beschließerinn.)

Horch! Man kömmt, ich muß das Bildniß ver-

bergen. O wie lieb ist mir die Einsamkeit geworden; denn nur, wenn ich allein bin, kann ich mit ihm sprechen.

(Sie verbirgt das Bildniß in ihrem Busen, und geht ab.)

## Dritter Auftritt.

Die Beschließerinn; Gregor und Meermann als Herrnhuterinn gekleidet. Man klopft, die Beschließerinn geht über das Theater.

Beschließ. Nur Geduld, nur Geduld! hat das doch eine Eile! — Man sollte glauben, es ist Feuer im Hause. — Ich komme schon. — Ach! er ist's Gregor! —

Gregor (hinter dem Fenster.) Ja, ich bins, und nicht allein, wie Sie sehen. — Die Mamsell Wilhelmine bring' ich mit. —

Beschließ. (öffnet die Thür.) O das gute Kind! — Schön willkommen, liebes Kind, nur herein, nur herein, (sie treten ein) — Wir haben Dich schon mit Ungeduld erwartet. — Erlaub' liebe Wilhelmine (umarmt ihn.)

Meerm. Herzlich gern! —

Beschließ. Du mußt wohl müde seyn. Es ist

eine weite Reise von Christiansfeld nach Herrnhut! Und krank dazu! — Setze Dich, liebe Kleine! hier sollst Du aber bald gesund werden! Unsere Luft ist rein; wir wollen Dir auch alles thun, was wir Dir nur im Auge ansehen. —

Meerm. Ich weiß es, liebe Mamsell, Ihr seyd alle sehr gut.

Beschließ. Ich laufe gleich zur Gouvernant, ihr Deine Ankunft zu melden. — Setze Dich doch! — (Meermann setzt sich.) Wie ist Dir denn jetzt? —

Meerm. Viel besser, seit ich hier bin.

Beschließ. Siehst Du? Nun es wird sich alles geben. Ja, Du bist hier in ein glückliches Haus gekommen. Alle Mädchen sind so brav, so frisch, so lustig, an keiner ist etwas zu tadeln. — Nanette, muß ich Dir im Vertrauen sagen, ist zwar ein Bischen schwatzhaft; Josephine brummt gern ein wenig, Augustine hat's ein klein Bischen hinter den Ohren, und ich — ich bin ein Bischen lebhaft, zu unbesonnen, aber im Grunde sind wir alle herzensgut, und verzeihen uns wechselseitig unsere kleine Schwachheiten — Seraphine endlich —

Meerm. Seraphine? — Was für einen Fehler hat diese?

Beschließ. Du mußt mich aber nicht verrathen. Sie ist nur aus Verzweiflung in dieses Haus gegangen. — Jetzt weiß ich alles genau. — Sie liebt einen jungen Mann. —

Meerm. Gut!

Beschließ. Nein, nicht gut. — Ja, wenn's ein Mann wäre, den sie heyrathen, und mit dem sie glücklich werden könnte. — Aber er ist ein Sausewind, ein Thukeingut, ein Springinsfeld —

Meerm. (unterbricht sie.) Du scheinst ihn recht gut zu kennen.

Beschließ. Behüte und bewahre; — das hab' ich nur vom Hörensagen — Aber jetzt ist das gute Mädchen ganz im Hafen. — Sie verabscheuet ihn, wie's einem solchen Patron gebührt.

Meerm. Du mußt Seraphinens ganzes Vertrauen besitzen.

Beschließ. O nein, sie ist zu stolz, als daß sie mit jemanden über diesen Artikel spräche; aber ich habe bemerkt, behorcht, und du kannst dir wohl denken, in meinem Alter hat man Erfahrung; da weiß man schon, was die Liebe ist. —

Meerm. Wie, hast Du auch diese traurige Schule durchlaufen? —

Beschließ.

Auch dieses Herz hat einst gebrannt
In meinen ersten Rosenjahren,
Sind wir besser erst bekannt,
So sollst Du alles schon erfahren.

Der Himmel gab uns zwar das Herz,
Doch diese Gab' ist zu beklagen;
Es leidet oft so bittern Schmerz —
Laß mich doch das Uebrige nicht sagen.

Ich war erst funfzehn Jahre alt,
Als dieses Haus mich aufgenommen;
Leer war mein Herz, und kalt,
Der Zunder war noch nicht entglommen.

Da kam ein Mann an diese Thür,
Als hätt' er etwas vorzutragen,
Und durch das Fenster sagt' er mir —
Laß mich doch das Uebrige nicht sagen. —

Leb' jetzt wohl, Liebchen. Ich spreche so gern mit Dir, daß ich meine Geschäfte darüber vergessen könnte. — Ich laufe zur Gouvernante — bleibe sitzen, bleibe ruhig sitzen. (ab.)

## Vierter Auftritt.

### Gregor. Meermann.

Gregor. Nun Herr, jetzt sind Sie also im Versammlungshause. Ich bitte Sie, betragen Sie sich bescheiden.

Meerm. Kann er sich denn einfallen lassen, daß ich in diesem Kleide —

Gregor. Das Kleid machts nicht aus. Ich traue Ihnen nicht ganz. Ihr Bedienter hat mir gesagt, Sie seyen ein Bischen oben aus. —

Meerm. In meiner Jugend war ichs; jetzt bin ich aber ganz bekehrt. —

Gregor. Und um Buße zu thun, kommen Sie in ein Haus, in dem nur Frauenzimmer wohnen? — Sie haben es schlau mit mir gemacht; ich hab' ins Netz gehen müßen. Sie geben mir erst viel Geld, versprechen mir dann noch mehr, und führen mich endlich gar ins Wirthshaus. — Nun bin ich in der Patsche, aber geschworen sey's, in meinem Leben will ich nicht mehr trinken.

Meerm. Und ich will so lang ich lebe meiner Seraphine treu bleiben.

Gregor. Hören Sie doch, die Schwüre eines Betrunkenen verfliegen wie der Rausch.

## Duett.

### Meermann.

Oft schwur ich schon, ein Herz getreu zu lieben;
Hielt ich mein Wort ein kurzes Weilchen nur,
So ist mein Herz nicht treu geblieben,
Weil ich den Eid nicht meiner Seraphine schwur.

### Gregor.

Oft hab' ich mich zum hohen Schwur vermessen:
Nicht mehr ein Glas! Entsagen will ich dem Wein;
Zwar hab' ich stets den Eid vergessen,
Doch heute soll er sicher gehalten seyn.
Jetzt ist einmahl die Thorheit geschehen,
Nun hören Sie doch meinen Unterricht an.

### Meerm.

Sey unbesorgt, lieber Freund, du wirst sehen,
Wie gut ich ein Mädchen spielen kann.
Sanfte Gebärde,
Augen zur Erde,
Leiser Tritt, sittsamer Gang,
Die Worte kärglich gemessen,
Und gedehnt unendlich lang.
Schüchtern, mystisch im ganzen Wesen;
Oefters bricht ein Seufzer aus;

Nur wenig reden, immer lesen;
Ja guter Freund, so komm' ich draus.

Gregor.

Wenn Sie sich auch nur gleich zu bleiben wissen,
Sie müßen aus Mitleid dazu sich verstehen,
Denn alles, was Sie hier begehen
Das müßt' am End' ich selber büßen.

Meerm.

Was ich geschworen, wird geschehen.

Gregor.

Wer weiß? es muß Sie nicht verdrießen.

| Meerm. | Gregor. |
| --- | --- |
| Oft schwur ich schon ein Herz getreu zu lieben, | Oft hab' ich mich zum hohen Schwur vermessen: |
| Hielt ich mein Wort ein kurzes Weilchen nur; | Nicht mehr ein Glas! entsagen will' dem Wein; |
| So ist mein Herz nicht treu geblieben, | Zwar hab' ich stets den Eid vergessen, |
| Weil ich den Eid nicht meiner Seraphine schwur. | Doch heute soll er sicher gehalten seyn. — |

(Man hört mehrere Mädchen reden.)

Gregor. Still! da kommt die Gouvernante mit der Beschließerinn.

Meerm. Vergiß nicht, was Du sagen mußt.

Gregor. Vergessen nur Sie nichts.

Meerm. Ich kann meine Rolle, als wenn ich Zeitlebens im Hause gewesen wäre.

## Fünfter Auftritt.

Vorige, die Gouvernante, die Beschließerinn, zwey junge Herrnhuterinnen.

Beschließ. (spricht in der Coulisse.) Ja, in der That recht liebenswürdig, Sie werden zufrieden seyn.

Gouv. (zu Meermann, der aufstehen will.) Bleibe, bleibe, liebes Kind, ich bitte dich — Wegen mir muß niemand gestört werden; am wenigsten eine Kranke. — Einen Armstuhl, Clärchen.

Clärchen. Einen Armstuhl verlangen Sie?

Die zweyte. Gregor, geh er doch beyseite, daß wir den Armstuhl setzen können.

Gouv. Nun Gregor, wie befindet sich der Hr. Bestellte?

Beschließ. Ja, der Hr. Bestellte, wie befindet er sich? —

Gregor. So, so.

Beschließ. O wenn er nur bald wieder genäse, der brave Mann. Ja, Wilhelminchen, das ist ein trefflicher Mann, der Hr. Bestellte. Wie treu er die Geschäfte unsers Hauses besorgt. Er ist eine wahre Perle. —

Meerm. Was hat er denn für eine Krankheit? —

Beschließ. Den Brusthusten, liebe Wilhelmine.

Gregor. Weil er nicht so bald ausgehen darf, wird er einen seiner Freunde schicken, der die Hausrechnungen anstatt seiner in Ordnung bringen wird.

Beschließ. Ein liebenswürdiger Gast, und ein neuer Bestellter kommen an einem Tage; das ist ein wahrer Festtag für unser Haus. —

Gregor. Der Herr, den der Bestellte schickt, läßt sich zu gleicher Zeit auf ein gutes Frühstück einladen.

Gouv. Auf ein Frühstück, und noch ist nichts bereit? In der That, Clärchen, du denkst auch an gar nichts. —

Beschließ. Ich wußte ja nicht das geringste. —

Gouv. Man muß aber wissen. Ich gebe heute allen Mädchen Frühstück; geh' und mach' Anstalt.

Beschließ. Ich gehe schon, ich gehe schon.
(mit den andern ab.)

Gregor. Sonst hat die Mamsell Gouvernante nichts zu befehlen? —

Gouv. Er kann schon gehen, aber ich bitt' ihn, bring' er nicht wie gewöhnlich den ganzen Tag im Wirthshause zu. —

Gregor. Im Wirthshause? Pfui doch; ich bin kein Mensch, der an solchen Orten herum läuft. — Ich hab' alle Wirthshäuser verflucht! —

Gouv. Ja, ja, ich kenne ihn schon. — Geh' er nur.

Gregor. Ich gehe schon. (für sich.) Heute will ich noch in's Wirthshaus gehn, aber hernach nimmer. —

(ab.)

## Sechster Auftritt.

Die Gouv. Meermann.

Gouv. In der That, Kindchen, je mehr ich dich betrachte, überzeug' ich mich, daß mich die Gouvernante eures Versammlungshauses hat überraschen wollen. —

Meerm. Wie so, Mamselle?

Gouv. Wie du so ganz und gar anders bist, als sie dich mir, in ihrem Briefe geschildert hat. —

Meerm. Ist's möglich? —

Gouv. Du sollst selbst urtheilen, ich habe den Brief bey mir. Höre (Sie liest.) „Eine der „mir untergebenen Mädchen, Wilhelmine, hat „eine lange und schreckliche Krankheit überstanden. „Unterdessen ist der armen Kleinen ein starker, „trockner Husten, zurückgeblieben. —

Meerm. (hustet.)

Gouv. Ich begreife für's erste nicht, warum sie Dich die arme Kleine nennt; du bist Doch bey weitem das größte Frauenzimmer, das ich noch gesehen. —

Meerm. Das ist nun so eine Redensart, und über dieß ist bey uns in Schleswig ein ungleich

größerer Menschenschlag, als in dieser Gegend. Wir haben Mädchen, die noch um ein Paar Köpfe größer sind als ich. —

Gouv. Behüthe und bewahre! Dann bist Du ja aus einem Riesenhause, und keinem Erziehungshause. — (liest weiter.) „Man sagt, daß die „Luft um euren Wohnort für die Genesenden äu„ßerst zuträglich ist. Ich nehme mir also die Frey„heit, die Wilhelmine auf drey oder vier Mo„nathe zu dir zu schicken. — Sie ist ein kluges, „sittsames Mädchen, übrigens nicht in der ersten „Jugend, und nicht sonderlich hübsch.„ —

Nun bitte ich Dich, sprich selbst, ob Dir diese Schilderung gleicht? Du siehst ja aus, als ob du in deinem Leben nicht krank gewesen wärest. —

Meerm. Gar zu viel Güte, Mamsell.

Gouv. (liest.) „Nicht sonderlich hübsch — „aber dagegen besitzt sie alle kleinen unschuldigen „Talente, die zum Zeitvertreib dienen, und das „Herz mit tadellosem Vergnügen ergötzen. Sie „singt sehr artig, versteht trefflich Früchte in Zucker „zu sieden, Kuchen zu backen, und die Papageyen „reden zu lehren. —

Meerm. Meine Gouvernante legt mir wirklich mehr Geschicklichkeit bey, als ich besitze.

Gouv. Bescheidenheit, Wilhelmine, nichts als Bescheidenheit. Laß Dich nicht bitten. Du mußt uns heute noch singen, und morgen Kuchen backen. —

Meerm. Jetzt ist meine Brust zum singen noch zu schwach, und ans Feuer darf ich auch nicht kommen. —

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Die Beschließ. Seraphine. Josephine. Agnes. Victorine. und andere Mädchen.

Beschließ. Kommt Kinder, kommt, da ist sie, da ist sie. —

Gouv. Kommt, umarmet alle eure neue Gespielinn.

Meerm. Ich wollte eben um die Erlaubniß bitten, meine neuen Gesellschafterinnen zu umarmen. (Er umarmt sie eine nach der andern.)

Joseph. Ich habe noch keines unserer Mädchen mit so vielem Vergnügen umarmt. —

Agnes. Wenn Wilhelmine diese Nacht schon hier gewesen wäre, hätte uns das Ungewitter nicht so furchtsam gemacht, sie sieht so muthvoll aus. —

Vict. Wir wollen in recht guter Eintracht mitsammen leben.

Seraph. (In dem Augenblick, als er sie umarmen will, erkennt sie ihn, stoßt einen Schrey aus, und sinkt ohnmächtig in seine Arme.) O Gott!

Meerm. Großer Gott! — Es wird ihr übel, — sie vergeht, Hülfe! Hülfe! —

Joseph. Hier ist Cöllner-Wasser.

Agnes. Melissengeist ist besser.

Vict. O Gott! wo hab ich denn mein Riechfläschchen?

Gouv. Das ist doch ein Unglück!

Meerm. Sie kommt schon wieder zu sich.

Gouv. Wie ist Dir, gutes Kind? —

Seraph. Mir ist wieder gut. —

Meerm. Es war nur eine kleine Anwandlung. —

Seraph. Es ist schon vorüber. —

Die Mädchen.

Was ist plötzlich ihr geschehen?
Was mag das gewesen seyn?
Nein, das ist nicht zu verstehen;
Was nahm ihre Sinnen ein? —

Seraphine (für sich.)

Ach ich glaubte zu vergehen!
Täuschung könnt' es doch nicht seyn,
Ja, ich hab' ihn selbst gesehen!
War er treu, und ist er mein?

Meermann (für sich.)

Soll ich alles eingestehen?
Wird die Gute mir verzeihen?
Wird sie jetzt mich nicht verschmähen?
Ist sie noch wie vormahls mein? —

Gouvern. (für sich.)

Kaum vermag ichs zu verstehen;
Ach mein Schrecken war nicht klein,
Denn ein Mädchen anzusehen,
Kann doch nicht so schrecklich seyn!

Beschließ. Hier Seraphine. Es entfiel Dir vorhin dieses Porträt. —

Seraph. Ich weiß, was es ist. Ein Porträt, das ich aus dem Gedächtnisse gemahlt habe. —

Joseph. Laß es doch sehen. — Das ist ein hübscher Mann!

Gouv. (es ihr nehmend.) Gib es mir. — Wahrhaftig, ich habe mich nicht geirrt. — Das ist Wilhelminens Porträt. —

Meerm. Mein Porträt? Das ist sonderbar!

Gouv. Ja, das sind alle Deine Züge — die einzige Mannskleidung ausgenommen. —

Meerm. Das ist ohne Zweifel mein Bruder (zu Seraphinen.) Du kennst das Original dieses Bildnisses? —

Seraph. Ich hab' es einst sehr gut gekannt.

Meerm. Er ist es selbst; ein junger Mann von fünf und zwanzig Jahren, der nur für eine reitzende Person Augen hat, die er seit seinen Jünglingsjahren liebte. — Ist's nicht so?

Seraph. So ist's der nicht, den ich gekannt habe.

Meerm. Ja er ist's. Du willst sagen, daß er einige Unbesonnenheiten begangen hat. O wenn Du wüßtest, wie sehr er die bereuet, wie er so ganz von seinen Fehlern zurück gekommen ist (zur Gouv.) Vergeben Sie mir, daß ich mit so viel

Wärme einen Bruder vertheidige, den ich immer wie mein zweytes Ich betrachtet habe. —

Gouv. Das find' ich sehr natürlich, gutes Kind. Das Blut läßt sich nicht verläugnen. Hat sich der junge Mann geändert, so ist's nur zu seinem eigenen Besten. —

Beschließ. Mamsell, ich werde mich kaum irren, da kommt der Substitut des Herrn Bestellten. —

Gouv. Kinder, das ist der neue Bestellte, der künftig unsere Hausrechnungen besorgen wird. Benehmt euch, wie es unter solchen Umständen ziemt, und macht dem Hause Ehre.

## Achter Auftritt.

Vorige. Wilhelm als Bestellter.

Wilhelm.

Seyd mir gegrüßt, Ihr Mädchen all:
Ich seh' Euch heut zum ersten Mahl;
Ich schätz' es mir zum großen Glück.
Schenkt mir geneigten Blick;
Der Herr Bestellte hat
Mich hergeschickt, und behende

Bin ich auch hergeeilt,
Und bieth' Euch unverweilt
Frundlich zu allem meine Hände.
Wohl dem beglückten Mann,
Der in etwas Euch dienen kann!

Gouv. Schön willkommen, Hr. Bestellter.

Wilh. Dieser Nahme gebührt mir leider noch nicht, ich bin nur sein Substitut. —

Gouv. Wir bedürfen schon dringend ihres Beystandes.

Wilh. Ich habe zwar weder die Einsicht, noch die Erfahrung meines Principals —

Beschließ. Die Mamsell Gouvernante hat dem Herrn Bestellten einige Kleinigkeiten geschickt, er hat sie doch erhalten?

Wilh. Ja, ja, ich hab' mich dafür zu bedanken, denn ich habe mein Antheil davon genommen. —

Gouv. Sie werden uns doch das Vergnügen machen, und mit uns frühstücken?

Wilh. Zum frühstücken ist es zwar ein wenig spät, aber wir können auch spät stücken; es kommt auf den Nahmen nicht an.

Beschließ. Wilhelmine, Du wirst mir dann

sagen, ob dir der Caffee bey uns so gut schmeckt, als bey euch. — Ich mache ihn selbst. —

Wilh. Der Herr Bestellte hat zwar nicht in's besondere von ihrem Caffee gesprochen, liebe Mamsell; unterdessen wollen wir ihn aber doch nicht kalt werden lassen. —

Ein Mädchen. Da kommt der Hr. Doctor. Er kann gleich mit uns frühstücken.

## Neunter Auftritt.

Vorige. Doct. Meerm.

Doct. Meerm. Guten Morgen, meine liebenswürdigen Patientinnen.

Meerm. Gott! es ist mein Vater! —

Seraph. Ich zittre.

Doct. Meerm. Nun wie befinden wir uns heute? Mamsell Agnes, ein Bischen matte Augen — Mamselle Victorine, mir scheint das Kopfweh hat ein Bischen nachgelassen. — Und Sie Mamsell Gouvernante, wie befinden Sie sich?

Gouv. O lieber Doctor, ich bin immer schwächlich; es handelt sich aber jetzt nicht um

mich, sondern um die neu Angekommene, hier um Wilhelmine, Hr. Meermann.

Wilh. Der Doctor bringt mir das hitzige Fieber.

Doct. Meerm. Nun wie steht's, liebes Kind? Sie verbergen sich? Seyn Sie ohne Furcht, ich thu' Ihnen ja nichts zu Leide. Geben Sie mir den Arm. — Der Puls ist sehr alterirt. —

Doct. Meerm.

Nur ganz in Ruh!

Meerm.

Ich muß vergehen!

Doct. Meerm.

Du bist es, Du?

Chor.

Was soll das seyn? Was ist geschehen?

Wilhelm.

O weh, gefangen sind wir schon.

Meerm.

O Vater, darf ich es gestehen?

Chor.

Wir bitten Sie, uns zu erklären,
Ist's Ihre Tochter?

Doct. Meerm.

O nein, es ist mein Sohn.

Chor.

Sie ist sein Sohn? Sie ist sein Sohn?

Gouv.

Wenn Sie nicht glücklich noch gekommen wären,
Und hätten Sie ihn nicht entdeckt,
Das ganze Haus könnt' er verkehren!
Das Böse bleibt doch nie versteckt.

Wilhelm.

Meinem Herrn ist schon seine Maske genommen,
Nun Wilhelm wird die Reihe bald an dich auch
kommen.

Doct. Meerm.

So ist's, wie Du Dich schön benahmst,
Seit Du aus dem Arrest mit List entkamst;
Kaum stahlst Du, Schurke, Dich heraus,
So schleichst Du Dich zu neuen Streichen,
In dieß Versammlungshaus.

Meerm.

Wie, Vater, können Sie so denken?
Heut trat ich unter dieses Dach,
Ich gab dem Ruf der Liebe nach,
Sie müssen nicht so sehr mich kränken.

Seraph. (zu Doct. Meerm.)

Ja, Sie täuscht nur der falsche Schein,
Er war mir treu, er ist noch mein.
Ja, nur für mich konnt' er sich dazu entschließen,
Die Strafe ziemt nicht ihm, sie ziemet mir.

Gouv. (zu Seraph.)

Rechtfertgen willst Du ihn, o Mädchen, ziemt es Dir?
O Herr Bestellter, den Frevel muß er büßen.
Sprechen Sie, — was beginnen wir? —

Wilhelm.

Wie? ich soll sprechen?
Ich halt' es für ein Hauptverbrechen,
Ein Mann in dem Versammlungshaus,
Bis zur Vermummung sich erfrechen,
Mich däucht, man jag' ihn gleich hinaus.

Alle.

Ja, ja, es ist ein Hauptverbrechen
Ein Mann in dem Versammlungshaus,
Bis zur Vermummung sich erfrechen
Man straf, und treib ihn dann hinaus.

Doct. Meerm. Wer ist denn der würdige Mann, den Sie da um Rath fragen?

Gouv. Ein rechtschaffener Mann, den uns unser Bestellter an seiner statt geschickt hat, weil er krank ist. —

Doct. Meerm. Ihr Hr. Bestellter krank? Er ist frisch und gesund; ich hab' ihn diesen Morgen gesprochen; er ist Willens Sie heute noch zu besuchen. (Er betrachtet Wilhelm, der sich zu verbergen sucht.) Wollen Sie wohl erlauben, würdiger Mann? — Was? Du Schlingel, bist es? —

Gouv. Wie sprechen Sie mit dem Herr Substituten?

Doct. Meerm. Der Substitut des Satans ist er; der Bediente der Mamselle Wilhelmine da. —

Gouv. Wie, ein unverschämter Bedienter ist's? —

Wilh. Ich verbitte mir alle Beleidigungen, meine Damen —

Doct. Meerm. (geht auf ihn los.) Und ich verbitte mir alle Unverschämtheit. Danke Gott, wenn Du nicht aus dem Versammlungshause in's Zuchthaus kommst. —

Gouv. O lieber Doctor, wie glücklich sind wir, daß Sie so zur rechten Zeit gekommen sind; wir wären alle ohne Sie verloren gewesen.

Doct. Meerm. Das eben nicht, liebe Mamselle. — Aber was soll ich jetzt thun? Soll ich mich ärgern, oder freuen, daß ich meinen Sohn, nach dem ich mich im Grunde lange gesehnt habe, hier als meine Tochter finde? —

Meerm. Ein Vaterherz kann sich nicht verläugnen.

Seraph. Uns glücklich zu machen, ist gewiß der Wunsch Ihres Herzens.

Doct. Meerm. Ihr verkennt mich nicht; seyd glücklich. — Mamselle Gouvernante, ich verzeihe dem Jungen —

Meerm. }
Seraph. } O gütiger Vater!

Doct. Meerm. Wollen auch Sie ihm das Aergerniß verzeihen, das er hier gegeben hat? —

Alle Mädchen. Liebe Gouvornante! Vergeben Sie ihnen — verzeihen Sie ihnen — Gütige, Beste.

Gouv. Stille, stille, macht mir nicht den Kopf verwirrt. — Ja, ich will es dießmahl so hingehn lassen, aber weh, weh dem Manne, der sich jemahls unterfängt, unser Haus zu beleidigen, weh denen aus euch, die daran Theil haben sollten! —

Alle.

Unbesonnen ist die Jugend,
Und nimmt manches sich heraus;
Doch sie schätze Recht und Tugend!
Ehre das Versammlungshaus. —

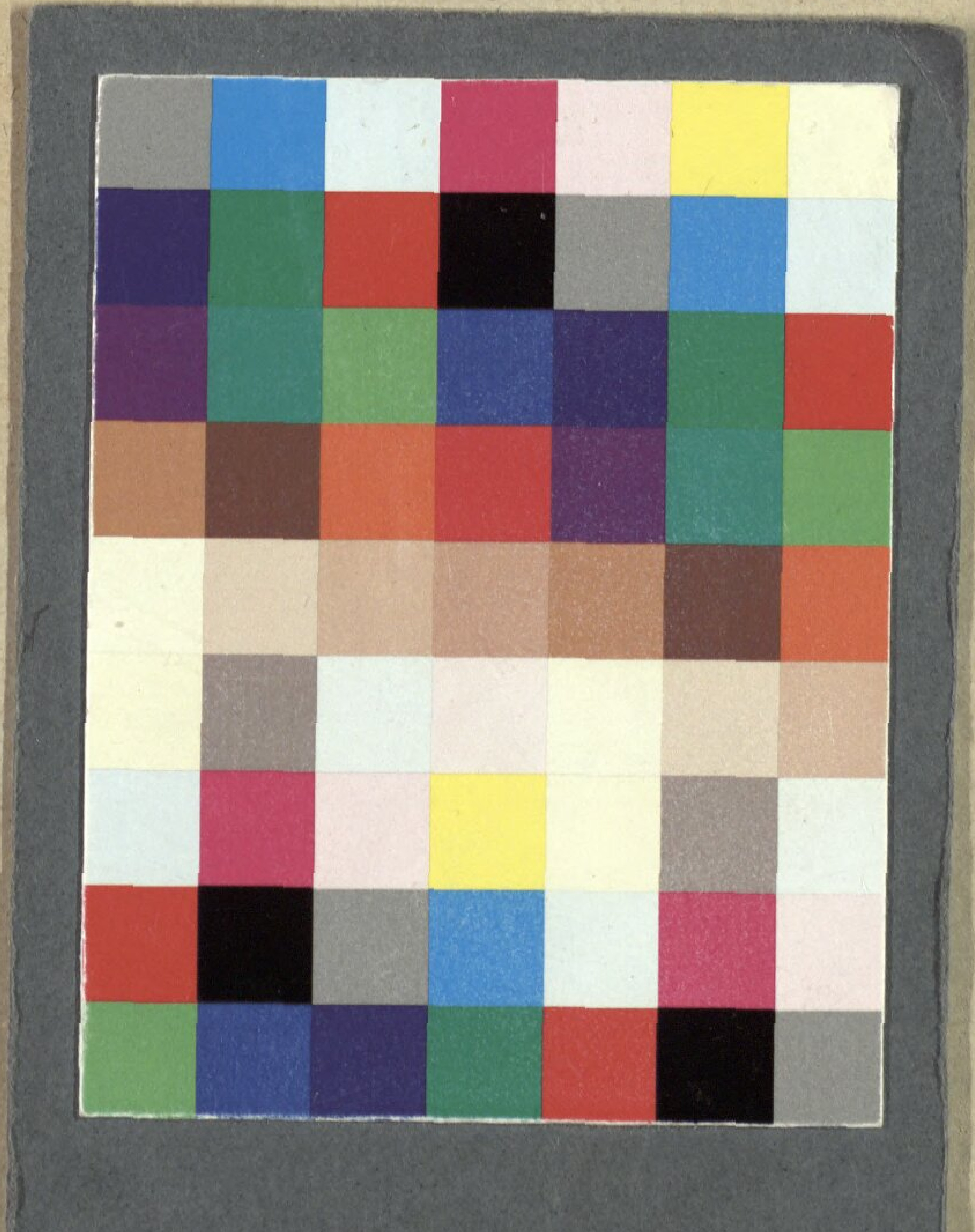
Doct. Meerm.
Meermann.
Seraphine.
Wilhelm.
} Lebe wohl, Versammlungshaus. —

(Die Mädchen haben sich an beyden Seiten gereiht, die Fremden, Doct. Meerm. voraus, dann Meermann, der Seraphinen am Arm führt, zuletzt Wilhelm, gehen unter wechselseitigen Verbeugungen durch die Mittelthür ab.)

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Devienne, François

Die Herrnhuterinnen eine Oper in zwey Aufzügen ; für das k. k. Hoftheater

Wien 1804

Slg.Her 2105
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056077-3